



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Von sonderbaren vn[d] fürtrefflichen Gaben vnd Gnaden
deß Geistlichen Orden Stands**

Piatti, Girolamo

AugsPurg, 1606

Cap. 17. Fünffte Fruchtbarkeit/ ist die gute gelegenheit Gott zudienen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47598](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47598)

angeflossen / noch dem Teufel / welcher sich der Creaturen
wider die Menschen pflegt zugebrauchen / daher billich der H.
Macharius gesprochen / **Dasz diese vollkommne Verlas-**
fung aller sachen / vns nicht allein locke / sonder auch nötige / die
Hümlische zusuchen / Vnd diß seye die stürnembste Vrsach ge-
wesen / warumben Christus befolhen / vnserer Verwanten
zuverlassen / auch alles verkauffen was wir haben / vnd den
Armen zugeben. Dann weil ihme wol bewußt / dasz der bö-
se Feinde sich diser sachen / als Werkzeug gebraucht / vnserer
Gedanken damit vnruhig zumachen / vnd zu den irdischen
vnd zergänglichlichen Dingen zuziehen / befolhet er / dasz wir
vns deren samentlich entblößen sollen / damit wir auch wie-
der vnsern Willen die Hümlische Schatz zusuchen ange-
tiben wurden / vnd mit vnsern Herzen Gdt stets an-
hängen.

Hom. II.

Warumben
Christus bes.
folhet alles zu
verlassen.

Die fünffte Fruchtbar-

keit / ist die gute Gelegenheit Gott
zudienen.

Cap. XVII.

Woz ist zum fünfften die Wohlthat
des gaislichen Ordenstands / welcher inn sich
begreiffe / die beste Gelegenheit / jenige sachen
zuerkennen vnd zubetrachten / welche zu ei-
nem rechten vnd hailfamen Leben anzustellen sehr nutz-
lich seyn. Dann etliche werden gefunden / die inn diser
Welt also leben / gleich als seyen sie ohne Vernunft / so
gar seinds den gegenwertigen sachen ergeben / gedencen aber
nie

Erlliche leben
in der Welt/
als habes kein
Vernunft.

E ij nie

niemalen der zukünfftigen/ dieselbige zufürschen vnd anzurorden/ daß billich der Prophet Jeremias // die Ursach alles übels/ damit die Wele überschwemmet ist / diesem allein zugeschriben/ **Die ganze Welt** / spricht er / ist jämmerlich verwüstet worden / dann keiner ist der ihm lasse zuhergen gehen. Dann schier der ganze Inhalt vnserer Seeligkeit stehet in fleißiger Betrachtung deren dingen/ welche ein Fundament vnd Grunde seyn/ vnser gancken Lebens/ Seitennmalen auß fleißiger Betrachtung / kombt her die Erkandnuß / auß der Erkandnuß die Liebe/ auß der Liebe das verlangen/ so wol solche ins Werck zurichten / als die widerwertige außzuschlagen.

Die Ursach
alles Übels in
der Welt.
Klierm 12.

Fundament
vnserer Seeligkeit.

Erstliche Frucht
harten der
gastlichen Betrachtungen.

Galib. de confid.

Desßhalben wann wir kerslich die vilfältige Früchten dieses fleiß/ so zu allem thun vnd lassen eines Christen gehörig/ erkennen wollen/ müssen wir den H. Bernhard anhören/ welcher eben von diser Matery vil herliche Sachen geschriben/ **Erstens zwar** / spricht er / reiniget die Betrachtung seinen aigen Ursprung / das ist / das Gemüt / darauf sie herkombt. Nachmals regieret die Affect / ordnet die Werck/ ersezet die Mängel/ machet süsam/ vnd das Leben lobwürdig/ kerslich mittheilt zugleich die Erkandnuß der Göttlichen vnd Menschlichen sachen. Dise ist / welche vnderscheidet was vermischet / verainiget was zertheilte / versamblet was zerstreuet / erforschet die Heimlichkeiten / ergründet die Warheit / examiniert was zweifelhafftig / vnd erkündiget was erdichtert vnd betrüglich / Dise ist / welche anordnet was geschehen soll vnd sich der geschehenen sachen wider erinnert / damit nichts im Gemüt erseze / welches einweder nicht gebessert / oder der Correction nottürffig seye. Dise ist / welche zur zeit

des Glücks die Widertwärtigkeiten vorher spüret/ aber wans gegenwertig/ gleichsamb nit empfendet/ vnder welchen eins der Dapfferkeit/ das ander der Fürsichtigkeit zugehört.

Derhalben wann wirs recht bedencken wöllen/ gleich wie etliche gewisse freye Künsten seyn / als der Rechten / der Arzney/ der Philosophey vnd dergleichen. Also künden wir recht den geistlichen Standt nennen / ein Kunst Gott zuertennen vnd aller andern sachen die zu Gott gehören/ auch solches zwar nit nur mit speculieren (dann betwüßt / das vil seunder in der Höllen gepeniget werden/ die durch die Speculation grosse Behaimbnuß gewüßt haben) sonder mit einem herrlichen Eyfer / der Forcht vnnnd Liebe / darinnen alles siehet.

Der geistliche
Ordenstandt
tan ein Kunst
genennet wer-
den.

Aber was vnd wie grosse Hülf vnd Beystandt in der Religion seyen/ das solches nit allein geschehe/ sonder auch gar leichtlich zugange vnnnd verrichtet werde / wöllen wir jehander sehen. Vnd der erste Beystandt stehet in dem / daß sie den Menschen von allen äusserlichen vnnnd irdischen Geschäften malediget vnd freymacher/ welches die größte vnd fürnembsste Hindernuß ist/ in diser Himmelschen Schul/ nach Gezeugtung des H. Gregorij / **Die vilfeltige Sorgfältigkeit** / 12. mor. c. 22. spricht er/ der irdischen sache / weils den Menschen einnimbt/ verblenders ihn gar. Dann ob wir schon all erschaffen/ die Göttliche Natur zubetrachten / jedoch ist sie so ledig vnd frey/ vnnnd von aller Vermischung abgesondert/ übertriffet auch wegen ihrer Würdigkeit vnd Göttliche Klarheit / so weit vnsern Verstand/ das (wie der Apostel Paulus spricht) **kein ei-** 1. Timoth. 6. nem Licht wohner/ dar zu niemands kömnen kan. Wann dann das Menschliche Gemüt / nit selbst auch mit allem fleiß wol

Etliche Mit-
tel des Ordens
stands Gott
leichtlich vnd
herrlich zuer-
kennen.

Zween Schäden empfahet die Seel/was mit irdischen vnd geöden sachen umgheht.

geübt vnd gerainiget / auch ober diemassen gesäubert worden / kans nicht zu ihme nahen / aber alle irdische Sachen / wie sie an ihnen selbst leichtlich vnnnd grob / also wirdt auch das Gemüt/wans darmit umgheht / vil gröber vnnnd vngeschickter / auß welchen zween Schaden volgen. Erstens / daß durch solchen schweren Last der irdischen dingen / sich zu den Himmlischen nit kan schwingen vnnnd also vntaugenlich seye / solcher Rainigkeit thailhaftig zuwerden / ohne welche keine weder erdacht noch kan begriffen werden. Recht saget der 2. Psalm

Psalm. 45.

Fleisset euch vñ erkennet / daß ich Gott bin. Dann wer auß Hinlässigkeit nit wil mit Göttlichen dingen umgehen / der verduncklet jme selbst / auß aignem Vrrthail / die Erkandnuß Gottes.

Die Verwaltung der irdischen Sachen sind vast hinderlich.

Nachmals kombt auch dieses darzu / weil die Administration oder Verwaltung der irdischen sachen / dermassen verdrießlich / vnd mit so vilen auch mancherley Hindernissen beladen / daß sie leichtlich nit allein die ganze zeit entzeucht / sondern auch das Gemüt vast zerstreuet / noch die wenigste Gelegenheit vergonnet vnd zulasset / an die Göttliche sachen zudencken. Dann der böse Feindt thut mit den Dienern dieser

Exodi. 5.

Welt / wie vorzeiten Pharao mit den Juden / dieselbige als sürgaben / sie wolten in die Wüste gehen / daselbst Gott ein Opfer zuhalten / vnnnd solches auß Beuelch des Herren / hat er hingegen angefangen / ihnen die Arbeit des Laimms vnnnd Stroes zudopplen. Damit nemblich nie zeit vnnnd weil heu-

Die der Teufel die Menschen von aller guten pflege abzuziehen.

ten des Opfers zudencken / oder dasselbige anzustellen. Also auch der böse Feindt / damit er die Gemüter der Menschen desto mehr von allem hailigem vnd Gottseeligem Vorhaben abhalte vnd verhindere / zwingt vnnnd treibt ers dermassen ohn

vnder

vnderlaß zu neuen Geschäften / auch den aller schlechtesten
sachen / auff daß / welches noch erbärmlicher / sie ihnen selbst
ein Bürden über die ander / vnnnd ein Arbeit auff die ander
hauffen vnd auffladen. Derohalben weil von disen äusserli-
chen Geschäften alle Hindernissen des gaisstlichen Lebens
herkommen / ist genug am tag / daß sie auch so gar im gaisstli-
chen Ordenstandt keinen Platz haben / als in welchem ein stet-
te vnd jimmertwende Ruhe zu finden / Auch von dergleichen
irdische Sorgen vnuerhindert bleibt / daß wir vns ganz vnd
gar Gott ergeben künden / mit betrachten / mit lieben / vnnnd ge-
niessen / so vil vns zwar in disem Leben vergunnet vnd zugelas-
sen wirdt.

Die äusserli-
che Geschäfte /
hindern das
gaisstliche zu-
nehmen.

Dise Nutzbarkeit (welche vil andere in sich beschleußt)
befiehlt der H. Bernhard billich seinen Brüdern / mit disen
worten : **An disem orth dörfst ihr nit sorgen für**
die Nahrung der Kinder / wie jr eivern Weibern gefallen / nit
gedencken an die Jarmärcke / an weltliche Geschäfte / noch an
tägliche Speiß vñ Klaidung / weit ist von euch / maistens thails
zwar die Bosheit des Tags / vnnnd die Sorgfeligkeit des Le-
bens / Also verbirgt vns Gott heimlich inn seiner Woh-
nung.

Serm. de obed.
patien. sapia.

Aber etwas außföhlicher der H. Thomas / welcher
lehret / daß dises weltliche Lebe fürnemblich in dreyerley Sor-
ten / vnruwig seye. Erstens inn Verwaltung / Verwahrung /
vnd außspendung der zeitlichen Güter / die samentlich vnruhig
vnd voller Sorgen seyn / Dis alles aber werde durch das Ge-
lied der willigen Armut abgeschnitten / welche vns von allen
disen über auß schwerem vñ verdrießliche soch entlediget. Die
andere manier aber der sorgfeligkeit / stehe im Hausregiment / in
Regie-

Das weltliche
Leben ist inn
dreyerley sa-
che vnruhig.
1. q. 113. art. 2.
Erste vnruhe
Verwaltung
zeitlicher Gü-
ter.

Die andere vn-
ruhe Hausre-
giment.

Regierung des Weibs vnd der Kinder/die man auch muß
erheben/lehren/vnd von allen Lastern/ darzu sie/sonderlich in
der Jugend/vast genaigt/abhalten/welche Sorgfeligkeit sich
zwar nit nun auff die gegenwertige zeit / sonder auch künfftige
erstreckt / damits nach dem todt ihrer Eltern/ kein Armut o-
der mangel leiden/ auch haben/ dauon sie leben/vnd also leben/
wies ihr Standt vnd Hertommen erfordert/daher dann kein
auffhören ist/ die Reichthumben zunehmen. Aber dise über-
aus grosse Beschweruß vnd schädliche Vnruhe des Ge-
müts/werde durchs Gelübd der Keuschheit gänglich hinweg
genommen.

Dritte Vn-
ruhe Privat-
Geschäften.

Letztlich stehe die dritte Vnruhe/ vnd zwar die sehr
groß/in anordnung seines selbst aignen Lebens/vnd Privat
Geschäften / in welchem gar schwere Rathschläg/vnd oftmal
mals grosse Mängel mit einlauffen / Vnd von diesem zweifel-
haften vnd sorgfältigen ängstigungen des Gemüts/ erlei-
dige vns der Gehorsamb / die vnser Sorg einem andern auff-
erladet/vnd also übergibt/ **Daß er für vns werd müs-
sen Rechenschaft geben.** Wie der Apostel Paulus sagt /
vnd sollen gar nit zweifeln/es werde alles/was er mit vns für-
nimbt/von Gott durch ihne beschlossen.

Derowegen muß man dise Fruchtbarkeit des geistli-
chen Ordenstands wol erkennen vnd für gar groß halten/
welche vns in ein vast liebliche Ruhe aller sachen gesetzt hat/
in welcher/weiß nit was für ein heimliche Krafft verborgen/
das Gemüt zu den Himilischen sachen auffzumundern. Dar-
wie bey großem Gedinnel vnd Prastlen / niemands kan
contempliern / oder etwas mit fleiß betrachten / hergegen aber
zu nachts in der stille / oder in einer Ainode / die Ruhe vnd
Ainode

Die stille / vñ
ruhe sind zur
contemplation
vast tauglich.

Unde selbst zur contemplation gleichsam anrathen vnd lo-
cken/Also in der Welt/da immerdar die Vnrube groß/ist gar
schwer sich innerlich zuuersambeln/ Aber die gaisliche Or-
densruhe/ so von allem Geschrey vnnnd Gedimmel frey/ kan
vns vil leichter/auch ohne grosse Mühe/in fleißiger Betrach-
tung erhalten/ von welchem recht der H. Bernhard sagt: Epist. 72.

Das stette stillschweigen / vnnnd die immerwende
Ruhe von allem Gedimmel der Welt/ treibt vnnnd locket vns
die Himmliche Behaimnussen zubetrachten. Angeriben vnd
gezwungen werden wir / spricht er / dann ein wunder ist/ wie
solches die Kräfte der Seelen versamblet halte / daß sie nie
zerstrewet werden / oder die zerstreuet seyn/ wider versamble/
oder die versamblet/ in Gott vnd zu Göttlichen Sachen auß-
gisse.

Möchtest aber sagen/ es arbeiten auch die gaisliche Die geschäfte
der Ordens-
leuth sind
schö-
nen mit schäd-
lich oder ver-
hinderlich.
Ordensleuth oft vil / vnnnd gehen mit vilen mühesamen Ge-
schäften vmb: thails weils ihr Notturfft erfordert: thails
auch vmb Befürderung der Nächsten Heyl vnd Wolfarth.
Aber leicht ist die Antwort. Dann was von den gaislichen
Ordenspersonen dem Nächsten zu gutem geschicht / weils
gaisliche vnd nit irdische sachen seyn / werdens deswegen/so
damit vmbgehen / nit von Gott abgesondert / sonder hangen
ihme vil mehr an / weil sie Gott/ vnnnd Gott ihnen in derglei-
chen Wercken mitwürcket. Aber in Hausgeschäften wanns
schon etwas weltlichs verrichten/ist doch das Endt vnd Vor-
haben der Weltlichen / so nun weltlich vnnnd zeitlich/nit gleich/
sonder wirdt alles zum Geist vnnnd ewiger Seeligkeit gericht
vnd angeordnet.

Noch ist ein anderer vnder schaidt übrig/dann die welt- Die weltliche
suchen iren ab-
gucken Nutz /
liche/wans dise zeitliche sachen verwalten/suchens iren eignen
Nutz/

B

Nutz/

in Bedens-
erfon aber
ie gemaine
Wolfsarth.

In vita Mal-
chi.

Nutz/ damit sie einweder an Ehren/ oder Reichthumben zu-
nehmen/ die gaisliche Ordensleuth aber / wans schon eben
mit dergleichen irrdischen sachen ombgehen / dienen sie nit we-
gen der eynen Ehr/ wie vermeldet / sonder weils die noch afor-
dert/ suchen auch keinen aigenen Gewin/ sondern befürdern die
gemaine Wolfsarth/ vnd dienen in gemain/ wie der H.
Jeronymus spricht / welches von dem Geis/ so ferr vnd weit/
daß es auch ein überauß grosses Werck der Liebe ist.

Die sechste Fruchtbar- keit ist/ in allen dingen den Willen Gottes volbringen.

Cap. XVIII.

Die sechste Fruchtbarkeit des gais-
lichen Ordensstandes ist / weil die *Religiösi* ihren
Willen / mit dem Göttlichen durchaus in allen
dingen/ sie seyen groß/ klein/ oder mittelmässig/ sie
haben einweder mit ihnen selbst / oder andern zuschaffen/
auff daß vollkommenlichsten verainigen vnd gleichförmig ma-
chen/ Aber die fürnehmste Ursachen diser Fruchtbarkeit / ne-
ben andern ist dise / Dann weil die Göttliche vnd vnendliche
Natur / nichts anderst ist / als die Güte vnd Gerechtigkeit
selbst / auch ein Ursprung aller sachen / muß diß gleichsals
volgen / daß sein Will selbst seye die Regul/ vnd gleichsam ein
Richtschnur alles Rechts/ vnd aller Gerechtigkeit. Der-
halben wie im schreiben / oder batwen/ vnd andern Wercken/
ein jedes Werck alsdann volkommen ist/ wans mit seiner Richt-
schnur